

**Kgl. Bayer. Akademie  
der Wissenschaften**

# Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und  
historischen Classe

der

**k. b. Akademie der Wissenschaften**

zu München.

---

Jahrgang 1887.

---

*Zweiter Band.*

**München.**

Verlag der K. Akademie.

1888.

In Commission bei G. Franz.

# Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

Philosophisch-philologische Classe.

Sitzung vom 7. Mai 1887.

Herr Meiser hielt einen Vortrag:

„Beiträge zur Textkritik des Geschichtschreibers Q. Curtius Rufus.“

Welchem Zeitalter der Geschichtschreiber Curtius angehört, lässt sich nicht mit völliger Sicherheit entscheiden. Denn da kein Schriftsteller des Altertums ihn erwähnt oder citiert, sind wir für die Zeitbestimmung nur auf das Werk selbst angewiesen. Aber die bekannte Stelle in demselben (10, 9, 3), die auf römische Verhältnisse zur Zeit des Geschichtschreibers Rücksicht nimmt, ist so dunkel gehalten, dass sie der Deutung den weitesten Spielraum liess. Curtius spricht dort im Anschluss an die Erwähnung der Thronstreitigkeiten nach dem Tode Alexanders von einem Fürsten, dem das römische Volk seine Rettung verdanke, der in jener Nacht, welche für sie beinahe die letzte gewesen sei, als ein neues leuchtendes Gestirn erschien, dessen Aufgang der verfinsterten Welt das Licht wiedergab, als die ihres Hauptes beraubten uneinigen Glieder erzitterten. Wer mit diesem Fürsten gemeint sei, war ein schwer zu lösendes Rätsel und man hat es nahezu mit jedem Kaiser von Augustus bis Constantin dem Grossen zu lösen versucht. Am meisten Wahrscheinlichkeit hat noch die schon von Brisso-

1105050

nius und Lipsius ausgesprochene Vermutung, dass die Stelle auf die Ereignisse nach der Ermordung des Caligula zu beziehen und unter dem novum sidus der Kaiser Claudius zu verstehen sei. Curtius meint also die Nacht vom 24.—25. Januar des Jahres 41 und alle Einzelheiten, die wir über die damaligen Vorgänge aus Sueton und Dio Cassius, besonders aber aus Josephus wissen, stimmen zu den von Curtius gebrauchten Worten. Man hat geglaubt, dass in dem von Curtius gewählten Ausdrucke *lucem caliganti reddidit mundo* eine Anspielung auf den Namen Caligula zu finden sei, doch macht die Verschiedenheit der Quantität von *caligo* und *Cäligula*, für die doch die Alten ein feineres Ohr besaßen, diese Annahme nicht wahrscheinlich. Wenn dies aber auch nur eine geistreiche Vermutung ist, so ist doch diese Zeitbestimmung die sicherste, ja es erhält auch eine andere Stelle bei Curtius dadurch eine merkwürdige Beziehung. 10, 7, 11 schreibt Curtius: ‚Kein tiefes Meer, kein grosser und stürmischer Sund wirft solche Wellen, die sich mit den Bewegungen der Menge vergleichen liessen, zumal wenn diese in neuem und kurzem Freiheitstaumel schwelgt.‘ Schon Mützell (Vorrede p. LXIX) hat bemerkt, dass diese Stelle auf eben jene Ereignisse nach dem Morde Caligulas zu deuten scheint; er hätte hinzufügen können, dass Josephus A. Jud. 19, 2, 3 erzählt, wie die Consuln nach dem Tode des Kaisers Caligula in später Nacht die Losung ‚Freiheit‘ gaben (*προεληλύθει δὲ ἡ νύξ ἐπὶ μέγα καὶ Χαιρέας δὲ (δη?) σημεῖον ἦν τοὺς ὑπάτους· οἱ δὲ ἔλευθερίαν ἔδοσαν*): Senat und Volk gaben sich einem kurzen Freiheitstaumel hin, bis von den Prätorianern Claudius auf den Thron erhoben wurde.

Dass der Verfasser unseres Geschichtswerkes selbst den Druck einer despotischen Regierung erlebte, dass er die Schmeichler der Despoten aus eigener Erfahrung kannte, das lässt sich aus mancher seiner Aeusserungen leicht entnehmen. Mehrere dieser Stellen sind bereits mit *taciteischem* Geiste

geschrieben. Wenn er erzählt, dass Alexander verlangte, man solle ihn einen Sohn des Juppiter nicht bloss nennen, sondern auch wirklich daran glauben, fügt er hinzu: als könnte er den Geistern ebenso gebieten, wie den Zungen (8, 5, 5: *tamquam perinde animis imperare posset ac linguis*). Es fehlte nicht, sagt er an derselben Stelle, wenn Alexander solche Forderungen stellte, an verderblicher Schmeichelei, dem ewigen Unglücke der Könige, deren Macht öfter die Schmeichler als die Feinde zum Sturze bringen (8, 5, 6: *Non deerat talia concupiscenti pernicioosa adulatio, perpetuum malum regum, quorum opes saepius adsentatio quam hostis evertit*). Und an einer andern Stelle sagt er von den Freunden des Alexander: Sie schämten sich der Handlungsweise ihres Königs, aber da nach der Ermordung des Clitus die Freimütigkeit ein Ende genommen, gaben sie durch die Miene, die am ersten zur Sklaverei sich erniedrigt, ihre Zustimmung (8, 4, 30: *Pudebat amicos super vinum et epulas socerum ex deditis esse delectum, sed post Cliti caedem libertate sublata vultu, qui maxime servit, adsentiebantur*). Auch die Bemerkung, dass Ueppigkeit und Grausamkeit einander nicht ausschliessen, sondern häufig Hand in Hand gehen, scheint nicht ohne Beziehung auf römische Muster (9, 10, 30: *adeo nec luxuriae quicquam crudelitas nec crudelitati luxuria obstat*). Wenn er erzählt, dass die Mörder des Darius kurz vor der Ausführung ihres Hochverrates dem König in unterwürfigster Weise huldigten und sogar Thränen der Reue vergossen, ruft er entrüstet: Solcher Heuchelei ist das Menschenherz fähig (5, 10, 13: *adeo humanis ingeniis parata simulatio est*).

Dass aber Curtius jedenfalls vor Tacitus anzusetzen ist, wird sich auch durch manche sprachliche Beobachtung erweisen lassen. So findet sich die Wortbildung *binocitium* erst bei Tacitus (Ann. 3, 71 *ut pontificis maximi arbitrio plus quam binocitium abesset*), Curtius dagegen sagt, um zwei Tage und zwei Nächte

auszudrücken, 8, 11, 20 per biduum quidem ac duas noctes, wie Cornelius Nepos Hannib. 6, 3 biduo et duabus noctibus. Avienus aber konnte schreiben (or. mar. 699): *cursus carinae biduo et binotio* und Ammian 30, 1, 8 *biduo et binotio exanclatis itinerum laboribus magnis.*

Dem Sprachgebrauche des Curtius ist in der verdienstvollen Ausgabe von Theodor Vogel eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet, aber freilich sind manche seiner Behauptungen mit Vorsicht aufzunehmen. So bemerkt er zu 5, 5, 1 *hostes victoriam concesserant*: ‚Dieselbe Redensart auch bei Justin. Livius hat in diesem Sinne wohl nur *concedere de victoria.*‘ Allein auch bei Livius finden sich 30, 18, 15 *ni vulnere ducis concessa victoria esset.* Ueberhaupt bedürfen beide Ausgaben Vogels, die Textausgabe wie die commentierte, einer gründlichen Durchsicht. In der Textausgabe stimmen die Lemmata der *adnotatio critica* häufig mit der im Texte aufgenommenen Lesart nicht überein und selbst im Texte des Curtius finden sich Fehler, die sich bis in die 3. Auflage der commentierten Ausgabe fortpflanzen. So fehlt 5, 4, 32 *ad vor terram*, 8, 7, 11 die Zahl XXX vor *milia*, 8, 5, 6 ist *iussitque* nach *linguis* ausgefallen; 6, 2, 6 steht *nobiliorum* statt *nobiliorem*, 6, 11, 17 *ferre* statt *ferre*, 6, 11, 20 *contingebat* statt *contingebant*, 9, 7, 10 *iusserant* statt *iusserunt* und 9, 7, 12 *destinctae* statt *distinctae*. Auch in der Einleitung der 1885 erschienenen 3. Auflage kehren die alten Versehen wieder. Da liest man S. 3 *Diod.* statt *Dio Cassius*, *Ioseph. antiq. rom.* statt *ant. Iud.* Auch in der Würdigung der Geschichtschreibung des Curtius scheint mir nicht jede Behauptung begründet. So liest man S. 7: ‚Den grossen Gedanken des Macedoniers, ein Weltreich mit der Hauptstadt Babylon zu gründen und die beiden Nationen der Macedonier und Perser zu einem organischen Ganzen zu verschmelzen, hat Curtius nicht begriffen.‘ Warum soll Curtius dies nicht begriffen haben? Wofür hätten die Römer mehr

Verständnis gehabt als für Eroberungspolitik? Deutlich genug legt Curtius dem Alexander selbst die Worte in den Mund (10, 3, 13): *Asiae et Europae unum atque idem regnum est.*

Die Textkritik des Curtius hat in den letzten Jahren eine wesentliche Förderung erfahren durch die im Jahre 1883 zu Kopenhagen erschienenen *Quaestiones Curtianae criticae* von C. F. Kinch. In dieser trefflichen Dissertation wird eine Reihe von Schwierigkeiten mit Scharfsinn und Methode glücklich gelöst, so dass man sie als die hervorragendste Leistung der Curtiusliteratur der neuesten Zeit bezeichnen kann. In einigen Punkten ist Kinch mit demjenigen zusammengetroffen, was ich selbst gefunden, ich will also nicht zögern, zu andern Stellen Verbesserungsvorschläge zu machen, die ich bei Kinch nicht gelesen habe.

Zu den schwierigsten Stellen gehört 3, 3, 3, wo von einem Traume des Darius und dessen Auslegung erzählt wird. Darius sah das Lager des Alexander in hellem Feuerschein, Alexander wurde in gewöhnlicher persischer Tracht vor ihn geführt, wie sie Darius selbst vor seiner Thronbesteigung gehabt hatte, dann verschwand Alexander plötzlich zu Babylon. Der Text ist hier in der Ueberlieferung in arge Verwirrung geraten, allein vielleicht lässt sich das Richtige nicht allzuschwer herstellen. Der Anfang der Stelle lautet: *Castra Alexandri magno ignis fulgore conlucere ei visa sunt et paulo post Alexander adduci ad ipsum in eo vestis habitu, quo ipse fuisset.* Hier fehlt zu dem letzten Satze offenbar die wesentliche Zeitbestimmung: in der Kleidung, die er selbst vor seiner Thronbesteigung getragen hatte. Nach Plutarch war es die Tracht des persischen Oberpostmeisters, welches Amt Darius vor seiner Erhebung auf den Thron bekleidet hatte. Die Einsetzung von *quondam* nach *quo*, wie Vogel in den Text gesetzt, genügt nicht, da der notwendige Begriff ‚vor der Thronbesteigung‘ fehlt. Da nun

wenige Zeilen weiter unten die Worte *regnum Asiae occupare* an ganz unpassender Stelle überliefert sind, so sind diese hierher zu setzen und es dürfte zu lesen sein: *quo, cum regnum Asiae occuparet, ipse fuisset*. Die Worte scheinen ursprünglich ausgefallen und dann statt nach *quo* weiter unten nach *quodve* eingesetzt worden zu sein und haben dort einige Silben verdrängt; denn dort wird einfach zu lesen sein: *quod vestem Persicam habuisset* statt des überlieferten *quodve regnum Asiae occupare habuisset*. Die § 5 folgende ungünstige Auslegung des Traumes würde also dann lauten: *industria Macedonum castra visa fulgorem Alexandro portendere; quod vestem Persicam habuisset, haud ambiguum esse rem, quoniam in eodem habitu Dareus fuisset, cum appellatus esset rex; denn so ist wohl für das überlieferte haud ambiguae rei und appellatus est zu emendieren.*

3, 5, 1 bietet die beste Ueberlieferung: *diei fervidissimum tempus exceperat*, wofür Orelli *esse coeperat* schrieb. Vielleicht ist *occeperat* herzustellen, ein selteneres Compositum, das bei Livius und Tacitus vorkommt. So sagt Tacitus Ann. 12, 12 *hiems occipiebat*.

3, 5, 9 heisst es von dem in Kilikien erkrankten Alexander: *Inter haec liberius meare spiritus coeperat adlevabatque rex oculos et paulatim redeunte animo circumstantes amicos agnoverat*; schwerlich lässt sich hier zwischen *coeperat* und *agnoverat* das Imperfekt *adlevabat* halten, sondern es wird *adlevabatque* zu schreiben sein.

3, 6, 1 lautet die Ueberlieferung: *Erat inter nobiles medicos ex Macedonia regem secutus Philippus, natione Acarnan*; die Stellung von *erat* an der Spitze des Satzes macht wahrscheinlich, dass für *secutus secutus* zu lesen ist: Es befand sich unter den namhaften Aerzten, die dem König aus Macedonien gefolgt waren, Philippus' u. s. w.

3, 6, 10. In den Worten des Arztes: *Rex — semper quidem spiritus meus ex te pependit, sed nunc vere, arbitror,*

sacro et venerabili ore trahitur kann bei ore schwerlich tuo fehlen; Hug, dem Vogel und Dosson folgten, hat es vor trahitur eingesetzt; leichter gewinnt man dasselbe, mit Aenderung eines Buchstaben, wenn man schreibt ore trahi tuo, von arbitror abhängig; das Subjekt spiritum meum ergibt sich leicht aus dem vorhergehenden Satze: „O König, das Leben, das ich atme, war zwar immer von dir abhängig, aber jetzt, glaube ich, atme ich in Wahrheit nur noch durch deinen erhabenen und ehrwürdigen Mund.“

3, 8, 16. Motis ergo castris superat Pinarum amnem in tergis, ut credebat, fugientium haesurus. Darius rückt unmittelbar vor der Schlacht bei Issus gegen die Feinde vor und wähnt die Macedonier auf der Flucht. Da erst unten § 28 erzählt wird: viginti milia praemissa cum sagittariorum manu Pinarum amnem, qui duo agmina interfluebat, transire et obicere sese Macedonum copiis iusserat, so kann hier von einem Ueberschreiten des Pinarus noch keine Rede sein. Auch ist es nicht zulässig, das Präsens superat, wie Vogel will, nur de conatu zu verstehen. Arrian, mit dessen Erzählung Curtius hier ziemlich genau übereinstimmt, sagt (Anab. 2, 7): *προῦχώρει ἐπὶ τὸν ποταμὸν τὸν Πίναρον*; man erwartet also bei Curtius statt superat petit Pinarum amnem oder properat ad Pinarum amnem. Alexander erfährt hierauf von der Nähe des Darius. Um sich zu überzeugen, sendet er Kundschafter aus. Fast wörtlich stimmt hier Curtius mit Arrian überein. *Vix fides habebatur*, sagt Curtius, *Arrian οὐ πιστὸς αὐτῷ ὁ λόγος ἐφαίνετο*. Den wahren Sachverhalt lernen wir nun aus Arrian kennen; er sagt: *ἀναβιβάσας εἰς τριακόντορον τῶν ἐταίρων τινὰς ἀποπέμπει ὀπίσω ἐπὶ Ἰσσοὺν κατασκευασμένους, εἰ τὰ ὄντα ἐξαγγέλλεται. οἱ δὲ ἀναπλεύσαντες τῇ τριακοντόρῳ, ὅτι κολπῶδης ἦν ἡ ταύτη θάλασσα, μᾶλλον τι εὐπειτῶς κατέμαθον αὐτοῦ στρατοπεδεύοντας τοὺς Πέρσας· καὶ ἀπαγγέλλουσιν Ἀλεξάνδρῳ ἐν χερσὶν εἶναι Λαρεῖον*. Bei Curtius ist die Ueberlieferung



fehlerhaft; sie lautet: *Itaque speculatores maritimas regiones praemissos explorare iubet, ipse adesset an praefectorum aliquis speciem praebisset universi venientis exercitus.* Man hat, um die Stelle lesbar zu machen, in vor *maritimas* eingesetzt, ohne damit das Richtige zu treffen, denn in Gegenden am Meere befand sich ja auch Alexander, vielmehr scheint, da aus Arrian hervorgeht, dass Alexander die Kundschafter zur See entsandte, *maritimas* verderbt aus *mari in eas* und die Stelle wird lauten müssen: *speculatores mari in eas regiones praemissos explorare iubet, er sendet zur See Kundschafter in die betreffenden Gegenden (wo es hiess, dass Darius sich befinde) voraus und lässt sie auskundschaften, ob er selbst da sei oder irgend einer seiner Statthalter den Schein erweckt habe, als sei das gesammte Heer im Anzuge.*

3, 8, 25. *ergo non mediocris omnium animo formido — quippe itineri quam proelio aptiores erant — raptimque arma capiebant. Hedicke* schrieb für *animo animorum*, allein es scheint zwischen *formido* und *quippe occupavit* ausgefallen, das leichter ausfallen konnte als *incessit* und es wird also herzustellen sein *animos formido occupavit*, wie es 7, 5, 38 heisst *rabies occupavit animum.*

3, 10, 1. *Iam in conspectu, sed extra teli iactum utraque acies erat, cum priores Persae inconditum et trucem sustulere clamorem. redditur et a Macedonibus, maior exercitus numero, iugis montium vastisque saltibus repercussus.* Statt *maior exercitus numero* verlangt der Sprachgebrauch *maior quam pro exercitus numero*, vergl. 3, 2, 3 *maiolem quam pro numero speciem ferens*, 5, 2, 13 *in regia sella multo excelsiore quam pro habitu corporis*, 5, 4, 25 *maiolem quam pro flatu sonum*, 9, 3, 19 *amplioris formae quam pro corporum habitu.* Der gleiche Fehler findet sich 10, 10, 14 *Antipatrum regium adfectare fastigium maiolemque esse praefecti opibus*, wo ebenfalls zu lesen ist *maiolemque esse quam pro praefecti opibus.*

3, 10, 5. Man kann daran Anstoss nehmen, dass Alexander die Macedonier *terrarum orbis liberatores* nennt und in gleichem Atemzuge hinzufügt *omnibus gentibus imposituros iugum*, denn es sind doch seltsame Befreier, die allen ein Joch auferlegen. Es läge nahe *terrarum orbis imperatores* zu vermuten, wie bei Sallust (Iug. 31, 20) der Tribun Memmius die Römer *imperatores omnium gentium* nennt, indessen lässt auch Livius (21, 30, 3) den Hannibal sagen, die Punier hätten den Ebro überschritten *ad delendum nomen Romanorum liberandumque orbem terrarum*.<sup>1)</sup> In derselben Rede (§ 6) äussert Alexander: *vix gladio futurum opus, totam aciem suo pavore fluctuantem umbonibus posse propelli*. Für suo pavore sollte man *summo pavore* erwarten, denn tatsächlich war 3, 8, 25 die Furcht im Heere des Darius als *non mediocris formido* bezeichnet.

3, 10, 8. Die Griechen erinnert Alexander an die Züge des Darius und Xerxes gegen Griechenland, die Wasser und Erde als Zeichen der Unterwerfung verlangten: *Cum adierat Graecos, admonebat ab his gentibus inlata Graeciae bella Darei prius, deinde Xerxis insolentia, aquam ipsos terramque poscentium, ut neque fontium haustum nec solitos cibos relinquerent dedita eis*. In dem letzten *dedita eis* scheint nichts als *dediticiis* zu liegen; der folgende Satz beginnt kräftiger mit *templa* als mit *ab his* nach der Verbesserung von Zumpt, der *deditis. ab his* schrieb. Das Wort *dediticius* gebraucht Curtius noch 7, 11, 29 *multitudo dediticiorum*.

3, 11, 15. Von der persischen Reiterei berichtet Curtius, dass sie in der Schlacht bei Issus wegen ihrer Panzerung zu schwerfällig und deshalb den Thessaliern gegenüber im Nachteil war. Die viel behandelte Stelle lautet in der fehlerhaften Ueberlieferung: *Equi pariter equitesque Per-*

---

1) vgl. Curtius 6, 3, 3: *Ionas, Aeolidem servitio barbariae impotentis exemimus*.

sarum serie lamnarum ob id genus graves agmen, quod celebritate maxime constat, aegre moliebantur: quippe in circumagendis equis suis Thessali inulti occupaverant. Wirklichen Anstoss können nur die Worte ob id genus erregen, die man deshalb früher ganz aus dem Texte beseitigte, denn der Sinn der übrigen Worte ist klar: Rosse wie Reiter der Perser waren durch ihre metallene Schuppenbekleidung schwerfällig und konnten den Heeresteil, bei dem es gerade am meisten auf Schnelligkeit ankommt, (d. h. eben die Reiterei oder sich selbst) nur mit Mühe in Bewegung setzen. Da Curtius diese loricati equites oder cataphracti erst im nächsten Buche näher beschreibt, wo er sagt (4, 9, 3): equitibus equisque tegumenta erant ex ferreis lamminis serie inter se conexis, so hat er hier zu serie lamnarum, wie id genus noch deutlich zeigt, einen erläuternden Zusatz beigefügt. Der Fehler liegt also nur in ob, worin nach meiner Ansicht der verstümmelte Rest eines Genetivs zu id genus liegt, nemlich loricae. Er sagt also: equi pariter equitesque Persarum serie lamnarum (loricae id genus) graves: ‚Rosse wie Reiter der Perser waren durch ihre metallene Schuppenbekleidung (es ist dies eine Panzerart) schwerfällig.‘ Solche erläuternde Zwischensätze gebraucht Curtius mit Vorliebe.

3, 12, 24. Die Ansprache, welche Sisigambis, die Mutter des Darius, an den siegreichen Alexander hält, beginnt folgendermassen: Rex, inquit, mereris, ut ea precemur tibi, quae Dareo nostro quondam precatae sumus, et, ut video, dignus es, qui tantum regem non felicitate solum, sed etiam aequitate superaveris. Mit Recht hat diese Stelle den Kritikern schweres Bedenken erregt, aber der Fehler liegt nicht in den Worten et, ut video, dignus es, die ganz sachgemäss und passend sind, sondern offenbar fehlt das Objekt zu dignus es, da der folgende Relativsatz nur eine Begründung enthält. Ich nehme also an, dass vor dem Realivsatz mit qui ein anderer zu dignus es gehöriger Relativsatz mit qui ausge-

fallen ist und ergänze: et, ut video, dignus es, *qui a dis ameris*. Demnach würde Sisigambis sagen: ‚O König, du verdienst, dass wir für dich erflehen, was wir sonst für unsern Darius erfleht haben und, wie ich sehe, bist du würdig, dass die Götter dich lieben, da du einen so grossen König nicht bloss an Glück, sondern auch an Menschlichkeit übertriffen hast.‘ Vergleichen lässt sich 5, 8, 9 dignissimi, quibus, si ego non possim, dii pro me gratiam referant. Durch nichts ist das überhaupt lückenhaft überlieferte und verstümmelte Werk des Curtius mehr entstellt, als durch Auslassungen aller Art. Bedenken erregt auch ein weiterer Satz in derselben Rede der Sisigambis, welcher lautet: et praeteritae fortunae fastigium capio et praesentis iugum pati possum. Was capio in in diesem Zusammenhange bedeuten soll, ist unklar; die Herausgeber bemühen sich, es auf verschiedene Weise zu erklären. Lemaire meinte, capio stehe für cepi in lebhafter Auffassung der Vergangenheit; Mützell erklärt: Ich begreife, was ich verloren habe; Zumpt: Ich fasse, d. h. ich verstehe und kann mich der Höhe meines Standes würdig beweisen; Vogel: Ich vermag die Erinnerung an die ehemalige Herrlichkeit zu ertragen; Dosson: Ich stehe auf der Höhe meines früheren Ranges. Was fortunam capere bedeutet, zeigt 3, 12, 20, wo es von Alexander heisst: ad ultimum magnitudinem eius (nemlich fortunae) non cepit: ‚zuletzt konnte er die Grösse seines Glückes nicht mehr ertragen‘ und 4, 5, 3, wo Darius an Alexander schreibt: nihil difficilius esse quam illa aetate tantam capere fortunam; ‚nichts sei schwerer als in jenem Alter ein solches Glück zu ertragen.‘ Aber dieser Gedanke passt nicht hieher. Klarer und natürlicher scheint mir der Sinn der Stelle, wenn man für capio mit geringeren Handschriften cupio liest: ‚Ich sehne mich zwar nach der Höhe meines früheren Ranges, aber ich vermag auch das Joch meiner gegenwärtigen Stellung zu ertragen.‘

4, 1, 31. Sehr corrupt ist die Stelle, wo erzählt wird, wie der

von Alexander abgefallene Amyntas Aegypten besetzen will. Er schlägt die persische Besatzung vor Memphis und drängt sie in die Stadt. Hier heisst es in der Ueberlieferung: Amyntas proelio superatos in urbem compellit castrisque positos victores ad populandos agros velut in medio positos dis hostium cuncta agebantur. Zunächst fehlt hier offenbar das Verbum zu ad populandos agros. Dies gewinnt man leicht und passend, wenn man cuncta agebantur in cuncti vagabantur verwandelt, womit im folgenden Satze palantes et victoriae fiducia incautos sehr gut übereinstimmen würde. In dis hostium scheint praesidiis hostium zu liegen und nach velut müsste die Negation *non* eingesetzt werden, so dass die ganze Stelle lauten würde: castrisque positos victores ad agros populandos, velut *non* in medio positos praesidiis hostium, cuncti vagabantur; und nachdem sie ein Lager geschlagen, schweiften die Sieger alle umher, um die Ländereien zu verwüsten, als wenn nicht in Mitte derselben die Besatzungen der Feinde gelegen wären.' Daran schliesst sich dann passend der folgende Gedanke: Daher machte der Befehlshaber der Feinde einen Angriff auf sie, dem Amyntas mit den Seinen erlag.

4, 4, 8. Zwei tyrische Schiffe machen einen Angriff auf einen macedonischen Fünfruderer, das eine tyrische Schiff und der Fünfruderer verbohren sich in einander, von dem anderen wird erzählt: Iamque ea, quae non cohaerebat, libero impetu evecta in aliud quinqueremis latus invehatur; cum opportunitate mira triremis e classe Alexandri in eam ipsam, quae quinqueremi imminebat, tanta vi, ut Tyrius gubernator in mare excuteretur e puppi. Auch hier vermisst man ein Verbum. Man hat daher nach tanta vi *impulsa est* eingesetzt, leichter würde sich der Ausfall von *ruit* zwischen vi und ut erklären.

4, 4, 17. An der eroberten Stadt Tyrus nahm Alexander furchtbare Rache. 6000 Bewaffnete wurden innerhalb der Stadt niedergemacht. Sodann berichtet Curtius: Triste deinde

spectaculum victoribus ira praebuit regis. II milia, in quibus occidendis defecerat rabies, crucibus adfixi per ingens litoris spatium pependerunt. Auffallend ist, dass hier hervorgehoben wird, der Anblick sei für die Sieger traurig gewesen, noch trauriger war er doch für die Besiegten. Es müsste heissen etiam oder vel victoribus: 'selbst für die Sieger war das Schauspiel ein trauriges,' wenn nicht victoris das Richtige ist.

4, 6, 6. Die Verschwiegenheit der Perser rühmt Curtius mit den Worten: non metus, non spes elicit vocem, qua prodantur occulta. vetus disciplina regum silentium vitae periculo sanxerat: lingua gravius castigatur quam ullum probrum nec magnam rem magis sustineri posse credunt ab eo, cui tacere grave sit, quod homini facillimum voluerit esse natura. In magis, das in der Berner Handschrift fehlt, liegt jedenfalls ein Fehler und es ist wohl zu lesen nec magnam rem satis sustineri posse credunt.

4, 6, 19. Alexander wird vor Gaza von einem Pfeile in die Schulter getroffen; sein Arzt Philippus zog den Pfeil heraus und es erfolgte ein starker Blutverlust, aber Alexander liess sich unerschrocken das Blut stillen und die Wunde verbinden. Dann erzählt Curtius weiter: Diu ante ipsa signa vel dissimulato vel victo dolore perstiterat, cum suppressus paulo ante sanguis medicamento, quo retentus erat, manare largius coepit et vulnus, quod tepens adhuc dolorem non moverat, frigente sanguine intumuit. Der Text dieser Stelle ist in schlimmem Zustande überliefert: largius ist von Heinsius hergestellt für das handschriftliche longius, tepens von Acidalius für das überlieferte stupens; aber auch sonst kann der Text nicht in Ordnung sein. Die Worte quo retentus erat besagen dem Sinne nach dasselbe wie suppressus und wurden deshalb in früheren Ausgaben aus dem Texte weggelassen; aber da die Wortstellung zeigt, dass medicamento nicht unmittelbar mit suppressus zu verbinden ist, so scheint mir eher

ein Particip ausgefallen und es ist vielleicht zu lesen medicamento *rupto*, quo retentus erat: ‚Das kurz vorher gestillte Blut begann reichlicher zu fliessen, indem der Verband barst, durch den es zurückgehalten war.‘ medicamen und medicamentum werden bekanntlich auch von äusserlich angewandten Heilmitteln, von Salben und Pflastern gebraucht; so sagt Cicero Brutus 217: *sedente Cn. Octavio collega, qui devinctus erat fasciis et multis medicamentis propter dolorem artuum delibutus* und Tacitus ann. 4, 57 von Tiberius: *ulcerosa facies ac plerumque medicaminibus interstincta*; *rupto* konnte nach medicamento wegen der gleichen Endsilbe vom Abschreiber übergangen worden sein. Auch so bleibt noch der Widerspruch zwischen *vel dissimulato vel victo dolore* und dem folgenden *dolorem non moverat*, eine Gedankenlosigkeit, die dem wenn auch noch so rhetorischen Schriftsteller schwerlich zuzutrauen ist. Vielleicht ist auch hier der Ausfall eines Wortes anzunehmen und zu schreiben *dolorem acriorem non moverat*, denn Schmerz hatte natürlich die Wunde von Anfang an verursacht, aber jetzt erst steigerte sich derselbe, bis zuletzt der Verwundete ohnmächtig wurde. Aehnlich heisst es 8, 10, 29 *cum — frigescens vulnus adgravaret dolorem*.

4, 7, 26. Alexander richtet an Juppiter Ammon die Frage, ob ihm die Weltherrschaft beschieden sei: *Vates* (so hat man wohl richtig für das handschriftliche *pater* geschrieben) *aeque in adulationem compositus terrarum omnium rectorem fore ostendit*. Nach *omnium* scheint *eum* ausgefallen, das schwerlich fehlen kann.

4, 10, 23. Curtius rühmt das edle Verhalten Alexanders beim Tode der Gemahlin des Darius. Der König weinte über ihre Ende und erschien in dem Zelte, in dem sich die Mutter des Darius bei der Verstorbenen und deren Kindern befand. *Crederes Alexandrum inter suas necessitudines flere et solacia non adhibere, sed quaerere. cibo certe abstinuit*

omnemque honorem funeri patrio Persarum more servavit, dignus hercule, qui nunc quoque tantum et mansuetudinis et continentiae ferat fructum. Da die continentia erst im folgenden näher erklärt wird, wo Curtius berichtet: Semel omnino eam viderat — eximiamque pulchritudinem formae eius non libidinis habuerat invitamentum, sed gloriae, so ist der Satz dignus hercule, qui nunc quoque — ferat fructum nach gloriae zu stellen, wo er sich auch besser anschliesst, denn mit tantum — fructum ist nichts anderes als gloria gemeint und es bedarf dann nicht der Aenderung von tantum in tantae. Auch bei Diodor 17, 38, 7 steht der gleiche Gedanke als Abschluss der Erzählung von Alexanders Grossmut gegen Mutter und Gattin des Darius.

4, 10, 34. Als Darius von dem Edelmute Alexanders Kunde erhielt, richtete er folgendes Gebet an die Götter: Di patrii, inquit, primum mihi stabilite regnum, deinde si de me iam transactum est, precor, ne quis potius Asiae rex sit quam iste tam iustus hostis, tam misericors victor. Zwischen potius und Asiae ist alius ausgefallen, das nicht entbehrt werden kann, wie denn auch bei Arrian in dem gleichen Gebete μηδενὶ ἄλλω steht und ebenso bei Plutarch (Alex. 30 u. de Alex. fort. 2, 6) μηδεὶς ἄλλος.

4, 11, 19. In der Antwort, welche Alexander den Gesandten des Darius auf dessen Friedensanträge erteilt, findet sich folgende Stelle: Condiciones vero pacis quas adfertis si accepero, victorem eum faciunt. quae post Euphraten sunt, liberaliter donat. ubi igitur me adeatis, obliti estis: nempe ultra Euphraten. Nach diesen Worten folgt in der Pariser Handschrift, welche die Grundlage der Kritik bildet, von der wir aber merkwürdiger Weise noch immer keine vollständige und genaue Vergleichung besitzen, nach Kinchs Angabe sum libera tisummum ergo dotis quam promittit terminum castra mea transeunt, in den übrigen Handschriften steht statt liberati liberalitati. Nach meiner Ansicht sind die Worte



nach dem zweiten Euphraten: *sum libera tisummum* aus dem Texte auszuschneiden, denn sie scheinen nur durch Wiederholung der Worte nach dem ersten Euphraten *sunt liberaliter* entstanden und weiter verderbt. Kinch will in genauem Anschluss an die Pariser Handschrift *liberalissimum* schreiben; allein so bleibt das *matte* und *müssige sum* nach *nempe ultra Euphraten*, und es ist wohl zuzugeben, dass man *liberalissimum dotis terminum* sagen könne für *liberalissumae dotis terminum*, aber nicht mehr, wenn *quam promittit* bei *dotis* steht, was Kinch nicht beachtet hat; in diesem Falle müsste man doch erwarten: *dotis, quam liberalissime promittit, terminum*, und immer bleibt dies dem Gedanken nach eine unnütze Wiederholung des vorhergehenden ironischen *liberaliter donat*. Dagegen ist die Erklärung kurz und bündig, wenn sie einfach lautet: *quae post Euphraten sunt, liberaliter donat. ubi igitur me adeatis, obliti estis: nempe ultra Euphraten. ergo dotis quam promittit terminum castra mea transeunt.*

4, 12, 4 *Praemissum deinde cum citis equitibus Menidan iubet explorare, ubi Dareus esset. at ille, cum Mazaeus haud procul consedisset, non ausus ultra procedere nihil aliud quam fremitum hominum hinnitumque equorum exaudisse nuntiat.* Nach *exaudisse* scheint *se* ausgefallen.

4, 12, 14. *Alexandri exercitum pavor, cuius causa non suberat, invasit. quippe lymphati trepidare coeperunt omnium pectora occulto metu percurrente. caeli fulgor tempore aestivo ardenti similis internitens ignis praebuit speciem flammasque ex Darei castris splendere velut inlati temere praesidiis credebant.* Man glaubte offenbar in einen feindlichen Hinterhalt geraten zu sein, also scheint *insidiis* passender als *praesidiis*. *praesidiis* kann durch das § 15 folgende *praesidebat* entstanden sein.

4, 13, 34 Für die Schlacht bei Arbela gibt Alexander unter anderem folgende Anordnung: *Qui cornibus praeerant*

extendere ea iussi, ita ut nec circumvenirentur, si artius starent, nec tamen ultimam aciem exinanirent. Für das fehlerhafte ultimam hat man ultra modum geschrieben, näher liegt wohl *ad ultimum* 'bis aufs äusserste'.

5, 1, 35. Von den hängenden Gärten zu Babylon schreibt Curtius: *Syriae regem Babylone regnantem hoc opus esse molitum memoriae proditum est amore coniugis victum, quae desiderio nemorum silvarumque in campestribus locis virum conpultit amoenitatem naturae genere huius operis imitari. genere huius operis ist* offenbar verschrieben für *opere huius generis*.

5, 5, 19. Gegen 4000 Griechen, welche von den Persern gefangen genommen verstümmelt worden waren, beraten, ob sie von Alexander Wohnsitze in Asien oder die Erlaubnis zur Rückkehr nach Griechenland erbitten sollten. Theätet aus Athen, der für die Rückkehr spricht, preist die Heimat mit den Worten: *alium domi esse caeli haustum, alium lucis aspectum: mores, sacra, linguae commercium etiam a barbaris expeti: quae ingenita ipsi omisuri sint sua sponte, non ob aliud tam calamitosi, quam quod illis carere coacti essent.* Mit *mores* sind keinesfalls Graecorum *mores* gemeint, sondern wie *ingenita* zeigt, kann der Sinn der Stelle nur sein: die heimischen Sitten, die heimische Religion, die Gemeinschaft der Sprache sind auch dem Barbaren ein Bedürfnis, um so mehr dem gebildeten Griechen. Man vermisst also eine nähere Bestimmung zu *mores*; es scheint *patrios mores* geschrieben werden zu müssen, wie es 6, 6, 2 heisst: *patrios mores disciplinamque Macedonum regum.* Anders ist die Stelle 6, 3, 8 *Quid? creditis tot gentes — non sacris, non moribus, non commercio linguae nobiscum cohaerentes eodem proelio domitas esse, quo victae sunt?* Denn hier ist die Gleichheit in Sitte und Religion durch *cohaerentes* ausgedrückt. Theätet sagt: „Anders sei in der Heimat das Atmen der Himmelsluft, anders sei der Anblick des Lichtes:

die heimischen Sitten, die heimische Religion, die Gemeinschaft der Sprache seien auch dem Barbaren ein Bedürfnis und auf diese angeborenen Bedürfnisse sollten sie selbst freiwillig verzichten, während sie doch aus keinem andern Grunde so unglücklich seien, als weil sie diese hätten entbehren müssen.

5, 7, 7. Von Thais bei einem Trinkgelage zur Einäscherung des eroberten Persepolis aufgestachelt, steckt Alexander mit seinen Trinkgenossen die Stadt in Brand. Die Soldaten, welche glaubten, das Feuer sei zufällig entstanden, eilten herbei, um zu löschen. Sed, heisst es dann weiter, ut ad vestibulum regiae ventum est, vident regem ipsum adhuc aggerentem faces. omissa igitur, quam portaverant, aqua igni aridam materiem in incendium iacere coeperunt. Das auffallende igni liess man früher aus dem Texte weg, Hedicke schrieb, um es beizubehalten igni aptam materiem, allein mit Recht hat sich Kinch gegen diese Aenderung ausgesprochen, da aridam materiem in diesem Zusammenhange völlig passend ist. Er selbst will nach igni ein Verbum wie *alendo* einsetzen. Einfacher scheint mir die Umstellung von aqua und igni, so dass der Satz lauten würde: omissa igitur, quam portaverant igni, aqua aridam materiem in incendium iacere caeperunt. Sie liessen also das Wasser stehen, das sie für das Feuer gebracht hatten, und begannen trockenes Holz in den Brand zu schleudern. Aehnlich sagt Livius 30, 6, 3 bei der Schilderung Brandes im punischen Lager von den zum Löschen Herbeieilenden: ea modo, quae restinguendo igni forent, portantes.

5, 8, 13. In der Rede, welche Curtius den unglücklichen Darius nach der Niederlage bei Arbela halten lässt, in welcher sich der König zu einem letzten Entscheidungskampfe entschlossen zeigt, findet sich folgende Stelle: Nec di siverint, ut hoc decus mei capitis aut demere mihi quisquam aut condonare: hoc imperium vivus amittam idemque erit regni

mei qui spiritus finis. Da zu demere und condonare das Verbum fehlt, hat man nach condonare *possit* eingesetzt, es ist aber vielmehr nach quisquam *queat* ausgefallen, wie die Stelle 4, 16, 10 zeigt: Quis tot ludibria fortunae — aut animo adsequi queat aut oratione complecti? Da es eine Eigentümlichkeit des Stiles des Curtius ist, dass er die gleichen Wendungen und Wortstellungen wiederholt, so sind bei ihm solche Parallelstellen von entscheidender Bedeutung. Die gleiche Wortstellung, dass das Verbum in der Mitte zweier Glieder steht, kehrt in dieser Rede öfter wieder: § 14 Sua cuique dextera aut ultionem — pariet aut finem und 17 me certe in perpetuum aut victoria — nobilitabit aut pugna. Im folgenden ist statt hoc imperium am einfachsten nec imperium zu schreiben, da hoc entbehrt werden kann; früher las man nec hoc imperium.

5, 8, 17. Auch der Satzsatz der Rede des Darius ist nach meiner Ueberzeugung durch Ausfall einiger Silben entstellt. Der Grundgedanke der Rede ist: Sieg oder Tod! und diesen Gedanken spricht der König für seine Person in den letzten Worten noch einmal mit Entschiedenheit aus. Dieselben lauten in der Ueberlieferung: me certe in perpetuum aut victoria egregia nobilitabit aut pugna. Offenbar ist hier ein schiefer Gegensatz, denn victoria und pugna kann nicht einander entgegengestellt werden, der Sieg ist nicht ohne Kampf zu erringen und es ist nichts gewonnen, wenn man, wie Vogel erklärt, egregia auch zu pugna wiederholt, denn in egregia pugna liegt nicht der hier durchaus notwendige Begriff Tod. Auch wenn der König siegt, ohne zu fallen, ist dies egregia pugna. Der Gegensatz kann nur sein: Sieg oder Tod! nicht Sieg oder Kampf! Dies zeigen auch die auf die Rede des Königs folgenden Worte des Artabazus (5, 9, 1): Nos vero — regem in aciem sequemur ea quidem mente, ut victoriam speremus, mortem non recusemus. Auch andere Stellen zeigen den gleichen Gegensatz: 3, 8, 21, wo Curtius

die Stimmung Alexanders vor der Schlacht bei Issus schildert, heisst es: *sicut dubium esset, an vinceret, ita illud utique certum esse honeste et cum magna laude moriturum.* 7, 4, 34 ruft ein Macedonier: *Venit, inquit, dies, quo aut victoria aut morte honestissima, quales amicos et milites Alexander habeat, ostendam.* 9, 2, 34 Alexander selbst: *Ego hic a vobis desperatae victoriae aut honestae morti locum inveniam.* Auch kann man unsere Stelle nicht zu jenen rechnen, wo absichtlich das Wort Tod vermieden wird, wie etwa bei Plutarch (Brutus 40) Cassius zu Brutus sagt: ἢ γὰρ νικήσομεν ἢ νικῶντας οὐ φοβηθήσομεθα, denn Darius spricht schon im ersten Satze von *honesta mors* und äussert später (§ 11): *cum liceat — aut reparare quae amisi aut honesta morte defungi,* dann (§ 15): *fortibus tamen viris licebit honeste mori.* Ich nehme also an, dass *mors in* vor pugna zu ergänzen ist: *me certe in perpetuum aut victoria egregia nobilitabit aut mors in pugna;* mir wenigstens wird für immer entweder ein glänzender Sieg Ruhm verschaffen oder der Tod in der Schlacht.' Die Erklärer des Curtius beobachten über diese Stelle eine merkwürdige Schweigsamkeit; die Uebersetzung von Ostertag (1785) lautet dem fehlerhaften Texte entsprechend: *Meinen Ruhm wird wenigstens entweder ein herrlicher Sieg oder eine denkwürdige Schlacht sicher stellen.* Besser die älteste deutsche Uebersetzung des Curtius von Hans Friedrich von Leisten 1652, der seinem natürlichen Gefühle folgend übersetzte: *Ich traun will entweder durch Siegen oder durch Sterben ein unvergessliches Lob erwerben.'*

6, 3, 10. Alexander setzt in einer Rede dem Heere auseinander, dass ihre Aufgabe noch nicht vollendet sei; viele Völker seien noch unbesiegt, die lieber dem Bessus und Nabarzanes sich anschliessen würden, als einen Ausländer: *illi enim eiusdem nationis sunt, nos alienigenae et externi. suis quisque autem placidius paret, etiam cum is praeest, qui magis*

timeri potest. Auch hier ist offenbar ein Satzglied ausgefallen, es muss heissen: qui magis timeri *quam amari* potest. Nur so ist das Verbum potest verständlich, wofür man sonst debet erwarten müsste. Vergleiche Iustin 9, 8, 17, wo von Philippus und Alexander gesagt ist: amari pater malle, hic metui.

6, 4, 11. Nabarzanes, einer der Mörder des Darius, sucht in einem Schreiben an Alexander seine Handlungsweise zu rechtfertigen. Sein eigenes Leben sei von Darius bedroht gewesen, das Leben sei den armen Sterblichen das Teuerste, aus Liebe zum Leben habe er sich zum Aeussersten treiben lassen: Nihil esse miseris mortalibus spiritu carius, amore eius ad ultima esse propulsum. Hierauf folgt in den Handschriften der verstümmelte Satz: sed ea magis esse secutum, quae optasset. Vindelinus, der erste Herausgeber des Curtius, hat den Gedanken dahin ergänzt: er habe mehr der Not gehorcht, als dem eigenen Triebe: sed ea magis esse secutum, *quae coegisset necessitas quam* quae optasset, allein dieser Gedanke war schon vorher ausgesprochen in den Worten: se in praecipiti et lubrico stantem consilium a praesenti necessitate repetisse. Vielleicht ist nur das Subjekt zu optasset ausgefallen und herzustellen: sed ea magis esse secutum, quae *hostis* optasset: doch habe er mehr eine That ausgeführt, die dem Feinde erwünscht gewesen sei, eine captatio benevolentiae, indem er andeutet, dass ihm Alexander doch eigentlich zu Dank verpflichtet sei, wenn er den Darius beseitigte. Auch nachher schmeichelt er dem Alexander, indem er ihn als Gott anerkennt mit den Worten: non timere, ne fidem datam tantus rex violaret, deos a deo falli non solere.

6, 8, 11. Cebalinus hatte dem Philotas von einer Verschwörung gegen das Leben Alexanders Mitteilung gemacht, gleichwohl unterliess es Philotas den König davon in Kenntnis zu setzen. In einer Versammlung, zu welcher Alexander

seine Vertrauten berufen, benützte Craterus dieses verdächtige Verhalten des Philotas zum Sturze desselben; auch die übrigen erblickten darin einen Beweis, dass er selbst Anstifter oder Teilnehmer der Verschwörung sei; denn jeder andere wäre sofort nach der Anzeige zum König geeilt. Hieran schliessen sich die Worte: *ne Cebalini quidem exemplo, qui ex fratre conperta ipsi nuntiasset, Parmenionis filium, praefectum equitatus, omnium arcanorum regis arbitrum!* Hier fehlt das Verbum zu *Parmenionis filium* und man kann nicht, wie Zumpt wollte, aus dem vorhergehenden *fuisse cursurum cucurrisse* ergänzen, vielmehr scheint nach *nuntiasset* der Infinitiv *nuntiasse* ausgefallen, wie der Sinn und der Zusammenhang erfordert. Vergleiche 6, 7, 18: *Huic Cebalinus — aperit, quae ex fratre conpererat, et sine dilatione nuntiarum regi iubet* und 19: *Philotas — nihil eorum, quae ex Cebalino cognoverat, nuntiat.*

6, 9, 11. In der Anklage, welche Alexander vor versammeltem Heere gegen Philotas erhebt, lautet eine Stelle: *Subest nimirum silentio facinus et avida spes regni praecipitem animum ad ultimum nefas inpulit. pater Mediae praest, ipse apud multos copiarum duces meis praepotens viribus maiora quam capit spirat.* Unmöglich kann *meis praepotens viribus* bedeuten: ‚einflussreicher als ich selbst‘, vielmehr ist für *meis meos* zu schreiben: ‚er selbst bei vielen meiner Truppenführer sehr einflussreich durch seine Macht trachtet nach einer höheren Stellung, als ihm zukommt.‘

6, 9, 21. Eine andere Stelle in Alexanders Anklage gegen Philotas lautet: *Sed iam non verba punienda sunt: linguae temeritas pervenit ad gladios. hos, si mihi creditis, Philotas in me acuit, si ipsi admisit.* Im letzten Satze sind augenscheinlich wieder Worte ausgefallen. *si ipsi, nemlich creditis,* bildet den Gegensatz zu *si mihi creditis* und ich ergänze sodann *nil ipse*, so dass der Ausfall sich leicht erklärt. Alexander sagt: ‚Doch jetzt handelt es sich nicht mehr um die Bestrafung

von Worten: statt der frechen Zunge gebraucht man jetzt Dolche; diese Dolche hat, wenn ihr mir glaubt, Philotas gegen mich geschärft, wenn ihm, so hat er selbst nichts begangen.' Denn Philotas hatte dem König gegenüber erklärt, dass seine Schuld jedenfalls nur im Schweigen, nicht in irgend einer Handlung bestehe: 6, 7, 34: *Complexusque regem orare coepit, ut praeteritam vitam potius quam culpam, silentii tamen, non facti ullius intueretur.* Vergleiche die Worte Alexanders 6, 7, 32: *faventem habes iudicem, si quod admitti non oportuit saltem purgari potest.*

7, 1, 12. Auch Amyntas und Simmias, die Freunde des Philotas erweckten den Verdacht Alexanders. Von diesen wird berichtet: *Omnium Philotae amicorum hi carissimi fuerant, ad magna et honorata ministeria illius maxime suffragatione producti, memineratque rex summo studio ab eo conciliatos sibi nec dubitabat huius quoque ultimi consilii fuisse participes. igitur olim sibi esse suspectos u. s. w.* Vor igitur scheint *ait* ausgefallen, da igitur sonst ohne Beziehung wäre und Vogels Versetzung von igitur nach *nec dubitabat* keine Wahrscheinlichkeit hat.

7, 1, 20. Nachdem Alexander dem Amyntas gestattet, ohne Fesseln und in der Rüstung eines königlichen Trabanten zu sprechen, beginnt dieser seine Verteidigung: *Sine praeiudicio dicimus causam liberis corporibus animisque. habitum etiam, in quo te comitari solemus, reddidisti. causam non possumus, fortunam timere desinemus. desinemus hat Vindelinus für das handschriftliche desiemus geschrieben. Richtiger scheint das Perfekt desiiimus, denn der Sinn ist: Unsere Sache können mir nicht fürchten, weil wir uns keiner Schuld bewusst sind, das Geschick haben wir aufgehört zu fürchten, seitdem du uns die Bitte gewährt hast, der Fesseln entledigt zu werden und die frühere Rüstung tragen zu dürfen.*

7, 2, 7. Polemon, der Bruder des Amyntas und Simmias, hatte durch seine Flucht Verdacht erweckt. Jetzt wurde er



gefesselt zurückgebracht. Er nahm alle Schuld auf sich und bedauerte seine Brüder durch die unbesonnene Flucht gefährdet zu haben. Auf die Vorwürfe seines Bruders Amyntas gestand er, schwerer gegen seine Brüder, als gegen sich selbst gefehlt zu haben. *Ille peccasse sese, sed gravius in fratres quam in semet ipsum fatebatur.* Es ist weder mit Vogel haud nach sed einzusetzen, noch mit *Kinch et für sed* zu schreiben, sondern *sed* ist zu tilgen, da es durch die vorhergehende Silbe *se* entstanden scheint. Dies zeigt § 5, wo von Polemon gesagt ist: *maestus non suam vicem, sed propter ipsum periclitantium fratrum.*

7, 5, 19. *Iamque ad persequendum Bessum statuerat progredi, cum ea, quae in Sogdianis erant, cognoscit.* hier erwartet man *ea, quae in Sogdianis gesta erant, cognoscit.* Es ist die Gefangennahme des Bessus gemeint.

7, 7, 28. Alexander beabsichtigt einen Zug gegen die Skythen, die ihn bedrohten, zu unternehmen, obwohl gleichzeitig Baktrien abgefallen war und er selbst noch an einer Wunde litt. Den voraussichtlichen Ausgang des Unternehmens lässt er den Seher Aristander, der sein Vertrauen genoss, durch ein Opfer erforschen. Aber das Opfer fiel ungünstig aus. Doch Alexander lässt sich nicht abschrecken; er fordert den Seher auf, seinem Glücke zu vertrauen: *Rex iussit eum (so nach Mützell für das handschriftliche iussum) confidere felicitati suae;* dann folgt in der Ueberlieferung der sinnlose Satz: *ad alia sibi ad gloriam concedere deos.* Da unmittelbar darauf erzählt wird, dass Aristander nochmal beim König erschien und meldete, dass das zweite Opfer ausserordentlich günstig ausgefallen sei, so ist klar, dass der verderbte Satz die Aufforderung an den Seher enthalten muss von neuem zu opfern. Ich stelle also den notwendigen Sinn und Zusammenhang, freilich mit etwas gewaltsamer Aenderung, auf folgende Weise her: *Rex iussit eum confidere felicitati suae et alia sibi hostia conciliare deos:* Der König befahl ihm

seinem Glücke zu vertrauen und durch ein anderes Opfer ihm die Gunst der Götter zu gewinnen.'

8, 12, 9. Von der Zusammenkunft des indischen Fürsten Omphis mit Alexander berichtet Curtius: Coiere, quod ex utriusque vultu posset intellegi, amicis animis. ceterum sine interprete non poterat conseri sermo. itaque adhibito eo barbarus occurrisse se dixit cum exercitu totas imperii vires protinus traditurum nec expectasse, dum per nuntios daretur fides. Statt per nuntios muss gelesen werden per inter-nuntios.

8, 13, 11. Alexander war mit seinem Heere an den Hydaspes gelangt, an dessen jenseitigem Ufer Porus mit seinem Heere stand. Der Anblick des Flusses und des Feindes erfüllte die Macedonier mit Schrecken. Hinc amnis, hinc hostis capacia quidem bonae spei pectora et saepe se experta inproviso tamen pavore percusserant. se vor experta scheint gestrichen werden zu müssen und ist wohl durch das vorangehende saepe entstanden; denn experta steht im Sinne von spectata erprobt, bewährt. se experiri, 'sich in etwas versuchen' besagt hier zu wenig.

8, 14, 13. Von der imponierenden Erscheinung des Porus, der selbst von gewaltiger Körpergrösse auf einem riesigen Elephanten sass, wird berichtet: Ipse Porus humanae magnitudinis propemodum excesserat formam. magnitudini Pori adicere videbatur belua, qua vehebatur, tantum inter ceteras eminens, quanto aliis ipse praestabat. Da humanae magnitudinis formam excedere ein auffallender Ausdruck ist, während modum excedere eine geläufige Wendung ist, und da überdies zu dem folgenden adicere ein Objekt vermisst wird, so muss propemodum in zwei Teile getrennt und geschrieben werden: Ipse Porus humanae magnitudinis prope modum excesserat, wofür auch die Wortstellung spricht. Vergleiche 6, 9, 18, qui modum hominis excederet. formam gehört dann zum folgenden Satze und es ist mit Ergänzung von *ampli-*

*orem* zu schreiben: formam *ampliozem* magnitudini Pori adicere videbatur belua. Die Ergänzung von *ampliozem* ergibt sich aus 9, 3, 19, wo es heisst: munimenta quoque castrorum iussit extendi cubiliaque amplioris formae quam pro corporum habitu relinqui. Aehnlich steht 3, 2, 3 maiorem — speciem. Die ganze Stelle lautet also zu deutsch: ‚Porus selbst hatte beinahe das Mass menschlicher Grösse überschritten. Ein noch stattlicheres Ansehen schien der Grösse des Porus das Riesenthier zu verleihen, auf welchem er sass, das ebenso unter den übrigen hervorragte, wie er selbst die anderen an Grösse übertraf.‘

9, 1, 25. Von dem indischen Volke, das Sopithes beherrschte, weiss Curtius folgendes zu berichten: Gens ut barbari credunt, sapientia excellet bonisque moribus regitur. genitos liberos non parentum arbitrio tollunt aluntque, sed eorum quibus spectandi infantum habitum cura mandata est. si quos insignes aut aliqua parte membrorum inutiles notaverunt, necari iubent. insignis kann zwar in gutem und schlimmem Sinne gesagt werden, aber dennoch vermisst man hier ungern eine nähere Bestimmung, zumal auch die Gleichmässigkeit des Stiles, wie bei inutiles so auch bei insignes einen Ablativ erwarten lässt. Sueton sagt (Aug. 38): aliqua corporis labe insignis, Quintilian (inst. or. 1. 1, 2) spricht von prodigiosa corpora et monstris insignia, vielleicht ist also doch *infirmitate* insignes zu schreiben, da *infirmitate* wegen der gleichen Anfangsilbe leicht ausfallen konnte. Diesen Gedanken verlangt auch der Sinn: Auffallend schwächliche oder mit einem körperlichen Gebrechen behaftete Kinder lassen sie töten.

9, 1, 30. Alexander gelangt vor die geschlossene Stadt des Sopithes. Plötzlich öffnet sich ein Thor derselben und der indische Herrscher erscheint in reichstem Schmuck mit zwei erwachsenen Söhnen: Baculum aureum berylli distinguabant: quo tradito precatus, ut sospes acciperet, se liberosque et gentem suam dedit. Für sospes ist weder so-

spites noch hospes herzustellen, sondern, wie es der Situation angemessen ist, obsides (opsides). Sopithes lieferte seinen Herrscherstab an Alexander aus, bat, er möge Geiseln in Empfang nehmen und übergab sich, seine Kinder und sein Volk. Die Stellung von Geiseln wird bei der Uebergabe von Städten in diesem Kapitel wiederholt hervorgehoben; so § 14 oppidum — capit obsidibusque acceptis stipendium inponit. § 21 f. qui deditio inminebant, apertis portis hostem recipiunt. Alexander — obsidibus acceptis ad proximam deinde urbem castra movit.

9, 2, 7. Porus erzählt dem Alexander von einem Emporkömmling, der ursprünglich Barbier gewesen, aber durch die Gunst der Königin und durch List und Mord auf den Thron gelangt war, dessen Sohn sei Aggrammes, der Beherrscher der Gangariden und Prasier. Von diesem wird gesagt, er sei invisum vilemque popularibus, magis paternae fortunae quam suae memorem. Da man bei dem Vater die frühere Stellung als tonsor und die spätere als König unterscheiden muss, so sollte man erwarten paternae *pristinæ* fortunae, denn auf die frühere niedrige Stellung des Vaters bezieht sich der Ausdruck.

9, 2, 25. Um die Soldaten wegen der Ueberzahl der Feinde zu beruhigen, sagt Alexander: Quamdiu vobiscum in acie stabo, nec mei nec hostium exercitus numero. Es muss grammatisch richtiger numerabo heissen, wenn nicht etwa das Futur wegen des Reimes vermieden ist. Modius schrieb numeravero.

9, 3, 5. Die Rede des Coenus vor Alexander beginnt mit den Worten: Dii prohibeant, inquit, a nobis inpias mentes: et profecto prohibent. idem animus est tuis, qui fuit semper, ire quo iusseris, pugnare, periclitari, sanguine nostro commendare posteritati tuum nomen. Da a nobis vorausgeht, sanguine nostro folgt, so kann tuis nicht richtig sein; es wird heissen müssen: idem animus est nobis.

9, 3, 15. Der Schluss der gleichen Rede lautet: *Haec tecum, quam sine te cum his, loqui malui, non ut inirem circumstantis exercitus gratiam, sed ut vocem loquentium potius quam gemitum murmurantium audires.* Niemand hatte gewagt nach Alexanders Rede das Wort zu ergreifen. *Ne sic quidem,* heisst es 9, 3, 1, *ulli militum vox exprimi potuit.* Endlich wagte Coenus näher zu treten und ein Zeichen zu geben, dass er sprechen wolle. Nur auf ihn kann sich *vocem loquentium* beziehen. Man erwartet also *vocem loquentis* ‚die Stimme eines Redenden‘, nicht *loquentium*. Der Plural scheint durch das folgende *murmurantium* entstanden.

9, 4, 18. Die Macedonier klagen über die endlosen Kriege: *Trahi extra sidera et solem cogique adire, quae mortalium oculis natura subduxerit. novis identidem armis novos hostes existere.* Man bezieht *novis armis* auf die im vorigen Kapitel (3, 21) erwähnte neue Waffenlieferung und erklärt: Für die immer wieder neuen Waffen gebe es neue Feinde. Allein der Sinn verlangt, dass *identidem* zu *existere* gehöre: ‚Es gebe immer wieder neue Feinde.‘ Es wird also herzustellen sein: *nova identidem arma, novos hostes existere.* ‚Es gebe immer wieder neue Waffen, neue Feinde.‘ Der Dativ *novis armis* scheint durch falschen Anschluss an das vorausgehende *subduxerit* entstanden.

9, 6, 12. Craterus bittet den König, nicht wie jüngst ohne Not sein Leben der Gefahr auszusetzen: *Horret animus cogitationem rei, quam paulo ante vidimus.* Dass die frühere Lesart *cogitatione* wieder herzustellen ist, zeigt die genau entsprechende Stelle bei Tacitus Hist. 4, 58: *Horret animus tanti flagitii imagine.*

9, 6, 19. In seiner Erwiderung bemerkt Alexander: *Licuit paternis opibus contento intra Macedoniae terminos per otium corporis expectare obscuram et ignobilem senectutem.* Man sieht nicht ein, warum nur *otium corporis* hervorge-

hoben wird; man erwartet per otium allein oder per otium corporis et animi.

9, 6, 22. In derselben Rede sagt Alexander: In his operibus extingui mihi, si fors ita feret, pulchrum est: ea stirpe sum genitus, ut multa prius quam longam vitam debeam optare. Man hat für multa, was am nächsten liegt, multam geschrieben und erklärt multam vitam als ein inhaltreiches, thatenreiches Leben. Der Ausdruck ist zwar nirgends nachweisbar, aber gewiss kann multa vita ein reiches Leben bedeuten, allein woran es reich ist, bleibt doch unbestimmt, auch ein unglückreiches Leben, wie das des Odysseus, lässt sich als multa vita bezeichnen. Diese Unbestimmtheit des Ausdrucks passt aber nicht für unsere Stelle. Alexander leitete sein Geschlecht von Achilleus ab, der ein kurzes ruhmvolles Leben einem langen ruhmlosen Dasein vorzog. Der Begriff ruhmvoll scheint hier unentbehrlich. ego me metior non aetatis spatio, sed gloriae, sagt Alexander kurz vorher (18) und videorne vobis in excolenda gloria, cui me uni devovi, posse cessare? (21). Ich vermute also, dass zu lesen sei: ea stirpe sum genitus, ut inclutam prius quam longam vitam debeam optare. inclutam vitam bildet einen passenden Gegensatz zu dem obigen obscuram et ignobilem senectutem. Curtius hat das Adjectiv inclutus an fünf Stellen angewendet. Das im ganzen seltene Wort findet sich in den Handschriften öfters verderbt. So steht bei Tacitus Hist. 5, 7 in der mediceischen Handschrift statt inclutas urbes Indicas urbes.

9, 7, 23. Dioxippus aus Athen, ein angesehener Faustkämpfer, war von dem Macedonier Horratas zum Zweikampfe herausgefordert worden und hatte nur mit einer Keule bewaffnet den prahlerischen Macedonier trotz dessen vollständiger Rüstung besiegt. Ueber den Ausgang dieses mit grösster Spannung verfolgten Schauspieles heisst es: Tristis spectaculi eventus non Macedonibus modo, sed etiam Alexandro fuit,

maxime quia barbari adfuerant: quippe celebratam Macedonum fortitudinem ad ludibrium recidisse verebatur. Nirgends hat Curtius bei vereor statt eines Satzes mit ne den Infinitiv gesetzt und die Herausgeber wissen für diesen ungewöhnlichen Gebrauch keine ähnliche Stelle aus einem anderen Schriftsteller beizubringen. Nur in einem Fragment einer Tragödie des Accius findet sich vereor so konstruiert, aber mit Infinitiv Präsens. (fr. 157 Hem, vereor plus quam fas est captivam hiscere). Die einzige Stelle, die Dräger in seiner historischen Syntax (II<sup>2</sup> S. 394) für diese Konstruktion von vereor anführt — von anderen Verben des Fürchtens sehe ich ab — ist einer Epistel aus Ovids Heroiden (16, 75) entnommen, aber dem Teile dieser Epistel, der nur durch alte Drucke überliefert als modernes Einschiesel gilt. Wahrscheinlich wegen dieser ungewöhnlichen grammatischen Konstruktion hat Modius das Verbum verebatur an dieser Stelle des Curtius weggelassen. Aber es scheint nur ein kleiner Fehler in der Ueberlieferung vorzuliegen: der Buchstabe q ist ausgefallen und statt verebatur zu lesen querebatur. Auch dem Sinn nach scheint für etwas Unangenehmes, das bereits geschehen ist, der Begriff der Klage passender als der der Furcht. Curtius sagt: ‚Traurig war der Ausgang des Schauspieles nicht bloss für die Macedonier, sondern auch für Alexander, hauptsächlich weil Barbaren zugegen gewesen waren; denn die vielgerühmte Tapferkeit der Macedonier sei zum Gespötte geworden, so klagte er.‘ Noch wahrscheinlicher wird diese Vermutung durch die Beobachtung, dass Curtius wiederholt diese Wendung mit querebatur gebraucht. So sagt er von dem kranken Alexander 3, 5, 10: Vincitum ergo se tradi et tantam victoriam eripi sibi ex manibus obscuraque et ignobili morte in tabernaculo extingui se querebatur. 6, 7, 28 von dem über Philotas entrüsteten König: manus ad caelum tendens manantibus lacrimis hanc sibi a carissimo quondam amicorum relatam gratiam quere-

batur. 7, 7, 7 von dem verwundeten Alexander: *deos quoque incusans querebatur se iacere segnem, cuius velocitatem nemo antea valuisset effugere.*

9, 9, 12. Die Schiffe Alexanders, welche auf einer Insel in der Nähe der Indusmündung gelandet waren, werden plötzlich von der Meeresflut überrascht. Es wird die dadurch entstandene Verwirrung und Aufregung geschildert. *Hi contis navigia pellebant, hi dum remos aptari prohibebant, conserterant.* Hier ist die Ueberlieferung offenbar unverständlich, doch scheint sich die Schwierigkeit lösen und erklären zu lassen. Es ist von zwei uneinigigen Parteien die Rede; die einen wollten zunächst mit Stangen operieren und glaubten der Ruder vorläufig entbehren zu können, die anderen hatten sich vor allem auf die Ruderbänke niedergelassen (denn so ist natürlich *conserterant* zu verstehen), um die Ruder anzumachen. *remos aptari prohibebant* ist also ganz sachgemäss und nicht zu ändern, aber es gehört zum ersten, nicht zum zweiten Gliede. Es wird heissen müssen: *Hi contis navigia pellebant et remos aptari prohibebant, hi, dum remos aptant, conserterant:* ‚Die einen suchten die Fahrzeuge mit Stangen abzustossen und hinderten das Anmachen der Ruder, die anderen hatten sich niedergesetzt, indem sie die Ruder zurecht machten.‘ Der Abschreiber kam bei dem zweiten *remos* an das erste und wiederholte die Worte *aptari prohibebant*; dadurch gieng *aptant* verloren und der Satz *et remos aptari prohibebant* wurde gestrichen, weil er sich zu wiederholen schien.

9, 10, 24. Am Schlusse des neunten Buches beschreibt Curtius in ausführlicher rhetorischer Schilderung den sieben-tägigen Bacchuszug Alexanders durch Carmanien. Die Schilderung wird mit folgenden Worten eingeleitet: *Igitur, ut supra dictum est, aemulatus Patris Liberi non gloriam solum, quam ex illis gentibus deportaverat, sed etiam famam, sive illud triumphus fuit ab eo primum institutus sive bacchantium lusus, statuit imitari animo super humanum fastigium elato.*



An zwei Stellen unterscheidet Curtius fama und gloria; beide Stellen sind klar und leicht verständlich: 8, 1, 1 sagt er: Alexander maiore fama quam gloria in dicionem redacta petra — divisit exercitum. Alexander hatte eine Felsenburg in seine Gewalt gebracht, was mehr Aufsehen erregte, als Ruhm einbrachte. Noch deutlicher ist die andere Stelle 9, 5, 1, wo von dem tollkühnen Sprunge Alexanders von der Mauer in die feindliche Stadt erzählt wird: rem ausus est incredibilem atque inauditam multoque magis ad famam temeritatis quam gloriam (die Handschriften haben gloriae) insignem. Indem hier zu famam 'temeritatis' hinzugefügt ist, ist klar, dass in fama ein tadelnder Nebenbegriff liegen kann, während gloria den wahren, echten Ruhm bezeichnet. An unserer Stelle aber ist eine solche Unterscheidung auffallend und ungeeignet, denn an dem Gotte kann und soll doch nichts getadelt werden und die Begriffe sind doch an sich nicht so verschieden, dass man sie mit non solum — sed etiam einander gegenüberstellen könnte. Die Erklärer sind einig, dass der Ausdruck seltsam und dunkel ist. Zu famam müsste jedenfalls noch eine nähere Bestimmung, wie *incessus* famam, kommen, denn der Sinn der Stelle ist doch: Alexander eiferte nicht bloss dem Ruhme des Bacchus als Bezwinger Indiens nach, sondern er beschloss auch den grossartigen Aufzug desselben nachzuahmen, mochte dies nun ein Triumphzug oder ein heiliger Festzug gewesen sein. Statt famam erwartet man also ein Wort, dass diese beide Arten von Zügen zusammenfasst und dies Wort ist *pompam*; denn dies wird sowohl von Triumphzügen als von feierlichen religiösen Aufzügen gebraucht. Dass Scheffers *insaniam* für famam nicht das Richtige trifft, bedarf keiner Auseinandersetzung. Bemerkenswert ist, dass auch Arrian das Wort *πομπή* in diesem Zusammenhange anwendet. Er sagt an der Stelle, wo er die Berichte von diesem Bacchuszuge Alexanders als ungläubwürdig zurückweist (6, 28): *καὶ τὰτα πρὸς μίμησιν τῆς Διο-*

νῶσον Βακχείας ἀπεικάζθη Ἀλεξάνδρῳ, ὅτι καὶ ὑπὲρ ἐκείνου λόγος ἐλέγετο καταστρεψάμενον Ἰνδοῦς Διώνσον οὕτω τῆν πολλὴν τῆς Ἀσίας ἐπελθεῖν, καὶ Θριάμβον τε αὐτὸν ἐπικληθῆναι τὸν Διώνσον καὶ τὰς ἐπὶ ταῖς νίκαις ταῖς ἐκ πολέμου πομπὰς ἐπὶ τῷ αὐτῷ τούτῳ Θριάμβου.

10, 1, 11. Nearchus und Onesikritus, die den Auftrag erhalten hatten, weiter in den Ocean hinauszufahren, kehrten zurück und brachten verschiedene Nachrichten: Nuntiabant autem quaedam audita, alia conperta; insulam ostio amnis subiectam auro abundare, inopem equorum esse. Im Gegensatze zu audita muss conperta ‚gesehen‘ bedeuten; dies heisst es aber nur mit näherem Zusatz; es wird also zu schreiben sein: conperta visu. Vor insulam konnte visu leicht ausfallen. Man vergleiche 5, 4, 10: interrogatus a rege, auditive an oculis conperta haberet. Hier wird der Zusatz um so notwendiger sein, als gleich darauf conperio in dem gewöhnlichen Sinne von ‚ich höre‘ gesetzt ist: singulos eos conpererant ab iis, qui ex continenti traicere auderent, singulis talentis emi.

10, 5, 32. Curtius gibt eine Charakteristik Alexanders und behauptet, seine guten Eigenschaften seien Naturanlagen gewesen, seine Fehler Folgen seines Glückes oder seiner Jugend. Diese Einteilung (bona naturae, vitia vel fortunae vel aetatis) führt er im folgenden näher aus; er zählt eine Reihe von Vorzügen auf: vis animi, laboris patientia, fortitudo, liberalitas, clementia, mortis contemptio, gloriae cupido, pietas erga parentes, in amicos benignitas, erga milites benivolentia, consilium et sollertia, modus cupiditatum: alle diese Eigenschaften, sagt er, ingentes profecto dotes erant. Da dotes nur ‚Gaben‘ bedeutet und es ebenso dotes naturae wie dotes fortunae gibt (Plinius z. B. sagt ep. 3, 3, 4: adest enim adulescenti nostro cum ceteris naturae fortunaeque dotibus eximia corporis pulchritudo), so vermisst man hier den Genitiv zu dotes, der um so weniger fehlen kann, als Cur-

tius seiner Einteilung gemäss unmittelbar darauf fortfährt: *illa fortunae*. Man könnte daran denken, dass für *ingentes* — *dotes ingenii* — *dotes* zu schreiben sei, weil dieser Ausdruck sich auch 3, 6, 20 findet, allein da *ingentes* hier ganz geeignet scheint und Curtius auch 5, 7, 1 dem Alexander *ingentia animi bona* zuschreibt, so wird vor *dotes naturae* einzusetzen sein, das abgekürzt leicht ausfallen konnte.

10, 6, 10. Perdikkas hatte nach dem Tode Alexanders vorgeschlagen, man solle die Königsherrschaft dem noch zu erwartenden Sprössling Alexanders und der Roxane zuerkennen, inzwischen aber einen Reichsverweser aufstellen, wogegen Nearch für den Sohn Alexanders von Barsine stimmt, denn auf einen noch ungeborenen König zu warten und einen vorhandenen zu übergehen, das liege weder im Sinne der Macedonier, noch sei es der augenblicklichen Lage angemessen. Die Worte Nearchs beginnen mit dem Satze: *Tum Nearchus Alexandri modo sanguinem ac stirpem regiae maiestati convenire neminem ait posse mirari*. Das Verbum *mirari* ist hier auffallend und unpassend; denn der Sinn kann nur sein: Dass nur ein Sprössling Alexanders für die Krone geeignet sei, das bestreite niemand, fraglich sei nur, welchen man wählen solle. Dass auch die Ueberlieferung des Wortes nicht sicher ist, zeigt die Variante *imitari* für *mirari*, welche sich in acht Handschriften das 15. Jahrhunderts, welche Zumpt bezog, sowie in der *editio princeps* findet. Auch eine Münchener Handschrift des 16. Jahrhunderts (*cod. lat. 14226*), welche die Reden aus Curtius enthält, hat diese Lesart. Ich schliesse daraus, dass zu lesen ist, wie der Sinn verlangt: *neminem ait posse infitari*. Eine Bestätigung dieser Vermutung gibt die Stelle 7, 7, 25, wo sich findet: *ne possis infitari*. Die richtige Lesart hat die genannte Münchener Handschrift in Uebereinstimmung mit anderen Handschriften in diesem Kapitel 10, 6, 18 *expetebat* für *expectabat* (was auch Kinch S. 98 empfiehlt, der aber an dieser Stelle ein

auffallendes Versehen begieng, indem mehrere Zeilen seines Textes im Drucke ausgefallen sein müssen) und 10, 6, 19 steterant für sederant, eine Variante, die weder Zumpt noch Hedicke erwähnen (Kinch schlägt *sedi erant* vor). Dass dies das Richtige ist, zeigt 9, 5, 8, wo sich der gleiche Ausdruck findet: *qui proximi steterant*.

10, 8, 6. Meleagers Anschlag den Perdikkas im Namen des Königs verhaften und töten zu lassen, war missglückt. Die Macedonier waren nun gegen Meleager erbittert, dass er dem Perdikkas nach dem Leben getrachtet und sie wollten mit den Waffen an Meleager Rache nehmen. Der weitere Hergang der etwas dunklen Erzählung scheint nun folgender gewesen zu sein. Die aufgebrachte Menge erscheint vor Meleagers Wohnung; dieser aber begibt sich mit den Lärmenden, um sich zu rechtfertigen, zum König und stellt an ihn die Frage, ob nicht er selbst den Befehl zur Verhaftung des Perdikkas gegeben habe. Der König bestätigt, dass er dies gethan, wenn auch auf Meleagers Antrieb und beschwichtigt die Menge, indem er erklärt, sie brauchten nicht zu lärmen, denn Perdikkas lebe ja noch. Die betreffende Stelle lautet im Lateinischen: *Postera die indigna res Macedonibus videbatur Perdiccam ad mortis periculum adductum et Meleagri temeritatem armis ultum ire decreverant. Atque ille seditione provisa, cum regem adisset, interrogare eum coepit, an Perdiccam comprehendi ipse iussisset. ille Meleagri instinctu se iussisse respondit: ceterum non debere tumultuari eos, Perdiccam enim vivere. An dem Ausdrucke cum regem adisset ist nicht das geringste auszusetzen; er folgt gleich § 8 wieder: *regem adibant* (vgl. § 14 *Macedones in regiam coeunt*) und ganz unglücklich ist die von Vogel aufgenommene Konjektur *Jeeps: cum regem accisset*, denn man lässt doch nicht den König zu sich kommen, sondern begibt sich selbst zum König. Die Schwierigkeit liegt meines Erachtens nur darin, dass dem Wortlaut nach Meleager sich*

allein zum König begab, während doch von einer *contio* die Rede ist, da es § 7 heisst *contione dimissa*. Die ganze Erzählung ist klar, wenn man annimmt, dass *cum tumultuantibus* vor den Worten *cum regem adisset* ausgefallen ist. Denn jetzt heisst es: ‚Meleager hatte den Aufruhr vorausgesehen, er begab sich daher mit den Lärmenden zum König und stellte an ihn die Frage, ob nicht er selbst den Befehl zur Verhaftung des Perdikkas gegeben habe.‘ Diese lärmende Menge ist die Versammlung, die der König dann entlässt. Erst so sind die Worte: ‚*non debere tumultuari eos*‘ ganz verständlich. Der Abschreiber ist von dem ersten *cum* auf das zweite abgeirrt und hat so zwei Worte übergangen.

10, 10, 6. Curtius berichtet über die Verteilung der Provinzen, die man fälschlich auf Alexanders Testament zurückgeführt habe und fährt dann fort: *Et quidem suas quisque opes divisis imperii partibus tuebantur ipsi fundaverant, si umquam adversus inmodicas cupiditates terminus staret*. Hier finden sich zwei Verba in einem Satze, *tuebantur* und *fundaverant*, die nicht nebeneinander stehen können. Wenn in den interpolierten Handschriften nach *tuebantur* *quas* eingesetzt ist, so ist dies augenscheinlich nur ein Nothbehelf, um die beiden Verba zu halten. In dem *cod. Vatic. Reg. 971*, den Kinch für diesen Abschnitt an Stelle des *Parisinus*, in dem der Schluss des Werkes fehlt, bezog, steht dieses *quas* zwischen *suas* und *quisque*. Dies ist aber kein Beweis, dass diese Handschrift hier allein das Richtige biete, wie Kinch irrtümlich annimmt, sondern eher ein Beweis, dass dieses *quas* auf Interpolation beruht, denn es konnte ebenso gut zum ersten wie zum zweiten Verbum gesetzt werden. Das richtige und notwendige Verbum ist, wie der Sinn zeigt, *fundaverant*: Durch die Teilung des Reiches hatte jeder seine Macht begründet. In *tuebantur ipsi* muss also ein Fehler liegen und ich glaube, dass dafür mit leichter Aenderung herzustellen sei *ut rebantur ipsi*; denn der Gedanke ist: Wie

sie selbst glaubten, hatte nun jeder durch die Teilung der Reiches sich eine feste Macht gegründet, aber in Wirklichkeit kam es doch anders: bald machten sich, wie Curtius selbst hinzufügt, die masslosen Leidenschaften geltend; von Ehrgeiz und Herrschsucht getrieben wollte man sich nicht mit dem Gewonnenen begnügen, sondern jeder suchte sein Reich zu vergrössern. Als entsprechende Parallelstellen kann ich für diese Vermutung anführen 4, 6, 16: *denuntiatio in illum diem periculo, ut arbitrabatur ipse, defunctus*. Passend ist auch zu vergleichen 5, 2, 12: *Multi reges tantas opes longa aetate cumulaverant liberis posterisque, ut arbitrabantur, quas una hora in externi regis manus intulit* und 10, 8, 23: *in perpetuum, ut arbitrabantur, concordia et pace firmata*. Aehnlich steht 3, 8, 16 *ut credebat*. Was die Form *rebantur* betrifft, vergleiche man Cicero *de nat. deorum* 3, 6, 15 *rebantur enim fore*. Acad. 1, 7, 26 *esse rebatur*. Sallust. *Iug.* 26 *omnia potiora fide Iugurthae rebatur*. Verg. *Aen.* 6, 690 *rebarque futurum*. Tacitus *Hist.* 1. 14 *remedium unicum rebatur*. 3, 16 *fore — rebatur*. 3, 50 *teneri — rebantur* 4, 55 *idoneos rebantur*. Ann. 12, 31 *iturum obviam non rebantur*. 14, 14 *non satietatem, ut rebantur, sed incitamentum attulit*. Die bei Livius vorkommenden Beispiele hat Drakenborch zu 27, 25, 11 gesammelt.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der philosophisch-philologische und historische Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [1887-2](#)

Autor(en)/Author(s): Meiser Karl

Artikel/Article: [Beiträge zur Textkritik des Geschichtschreibers Q. Curtius Rufus 1-37](#)